

Wer sind wir, wo kommen wir her und wo gehen wir hin ?

Persönliche Anmerkungen nach fast 30 Jahren Landkreistag Saarland

Rede anlässlich der Verabschiedung im Rahmen der Hauptversammlung des Landkreistages Saarland am 03.09.2021 im Saarbrücker Schloss

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

sehr geehrte Mitglieder der Hauptversammlung,

Am 30. September 2021 endet meine langjährige Tätigkeit als Geschäftsführer des Landkreistages Saarland.

Als ich am 01. April 1992 angefangen habe, war die politische Situation in Deutschland und der Welt folgende: Bill Clinton war zum ersten mal Präsident der USA geworden und war seit kurzer Zeit im Amt, in Jugoslawien herrschte Krieg, der Maastricht Vertrag, der die Europäische Union in Richtung politischer Union entwickeln sollte, war gerade in trockenen Tüchern und Oskar Lafontaine war noch 6 Jahre Ministerpräsident des Saarlandes. Fast drei Jahrzehnte später ist ein neuer amerikanischer Präsident seit kurzer Zeit im Amt, Krieg gibt es immer noch auf der Welt - siehe das aktuelle Beispiel Afghanistan. Der Zustand der Europäischen Union könnte besser sein und dass es im politischen System den demokratischen Wechsel gibt - wie 1999 im Saarland - ist Ihnen sicherlich vertraut und systemrelevant.

Steigende Inzidenzen im Zuge der 4. Welle der Covid-19 Pandemie mahnen zur fürsorglichen Vorsicht, gerade auch im Umgang mit langjährigen Wegbegleitern, zu denen ich sie zähle. Insofern haben wir uns entschlossen, im heutigen öffentlichen Teil der Hauptversammlung ohne externe Gäste auszukommen. Das ist schade, weil der öffentliche Teil der Hauptversammlung des Landkreistages immer auch die Möglichkeit bietet, das Wirken des Landkreistages nach außen darzustellen - also auch Werbung für den Landkreistag und für die saarländischen Landkreise und den Regionalverband Saarbrücken zu machen. Ich hoffe, dass es im nächsten Jahr wieder die Möglichkeit gibt, sich in einem entsprechenden öffentlichen Teil zu positionieren.

Ich bin mir sicher, dass diese Pandemie in absehbarer Zeit in einen endemischen Status überführt werden kann. Selbst wenn das gelingt, ist davon auszugehen, dass auch im Saarland auf Dauer eine bestimmte Zahl der Bevölkerung an Covid-19 erkranken wird und dass diese Erkrankung wiederkehrend auftreten wird. Nach der Pandemie ist nicht die Situation vor der Pandemie, damit müssen wir einfach leben.

Blaupause, wie man damit leben kann und muss, ist der Umgang mit der Viruserkrankung Influenza, bei der durch jährliche Impfungen der Bevölkerung eine wirksame Form der Gesundheitsvorsorge zur Verfügung steht. Deswegen ist es wichtig, die Anstrengungen zur Impfung gegen Covid-19 zum jetzigen Zeitpunkt zu forcieren, um einen entsprechenden Impfschutz in der Bevölkerung zu erhalten. Ich persönlich bin sehr dankbar, dass es nach relativ kurzer Zeit gelungen ist, einen Impfschutz zu entwickeln, den ich auch in Anspruch genommen habe und der mich entsprechend schützt. Ohne diesen Schutz wäre das Risiko, zu erkranken, deutlich höher.

Anzustreben bei der Bekämpfung der Covid-19 Erkrankung ist auch die Entwicklung wirksamer Medikamente bei einer bereits erfolgten Infektion. Die Entwicklung von Impfstoffen gegen Covid-19 mittels moderner Technologien zeigt, dass insbesondere auch die medizinische Entwicklung und Forschung in Deutschland dazu durchaus in der Lage sein kann. Einer der weltweit führenden Impfstoffe wurde bekanntlich im Nachbarland Rheinland-Pfalz entwickelt. Die Unternehmensgründer waren in den 1990er Jahren an der Uniklinik in Homburg tätig. Das spricht für den Wissenschaftsstandort Saarland, lässt aber zugleich die Frage aufkommen, wieso es nicht gelungen ist, diese kreativen Köpfe im Land zu halten und darauf aufbauend ein bereits bestehendes Cluster der saarländischen Wirtschaft im Bereich der Medizinprodukte auszubauen. Hier kann die Covid-19 Pandemie Chance sein, neue strukturelle Ansätze zu entwickeln bzw. bereits bestehende auszubauen und zu verstärken. Die Bereiche der medizinischen Forschung, der Medizinprodukte, aber auch die Entwicklung nachhaltiger Konsumprodukte und der CO²-neutralen Umstellung der Industrieproduktion sind als Ansatz zu nennen.

Die Frage, wie gesellschaftliches Leben unter Fortbestand der Corona-Gefahr organisiert werden kann, kann somit auch Chancen eröffnen und Chancen bieten. Eine tröstliche Diktion hat hierzu der Soziologe Norbert Elias schon vor 40 Jahren ausgeführt:

„Im Zuge eines Zivilisationsprozesses ändern sich die Probleme der Menschen. Aber sie ändern sich nicht strukturlos und chaotisch. ...So wurden sich Menschen etwa der Virenkrankheiten als eines Eigenproblems erst bewusst, nachdem es

Ihnen gelungen, war das Problem der großen bakteriellen Infektionskrankheiten zu klären und so ein relativ hohes Maß an Kontrolle über sie zu gewinnen. Der Gewinn war nicht vergeblich, weil er einen Fortschritt, aber er war auch nicht absolut, weil er nicht das Ende des Kampfes mit infektiösen Krankheitserregern bedeutete.“ (Norbert Elias: Über die Einsamkeit der Sterbenden in unseren Tagen. 1. Aufl. Frankfurt am Main 1982. S. 29)

Norbert Elias war zwischen 1978 und 1982 am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld tätig. Ich hatte als Student die Möglichkeit, seine Antrittsvorlesung verfolgen zu können. Er war damals schon 80 Jahre alt, mit einem außergewöhnlichen Verstand gesegnet und vermochte, obwohl er in der akademischen Diskussion eine eher ungewöhnliche Theorie über den Prozess der Zivilisation entwickelt hat, die versammelte Hörschaft für sich einzunehmen. Eine seiner Hauptthesen ist, dass je entwickelter die Gesellschaft, desto höher der Grad der Individualisierung ist.

Diese These aus der sozialwissenschaftlichen Diskussion des letzten Jahrhunderts ist aktueller denn je. Die Frage ist, welche gesellschaftliche Folgen es hat, wenn der Grad der Individualisierung höher ist. Zu beobachten ist, dass dann der Grad der außerstaatlichen Solidarität, der gegenseitigen Hilfe in den traditionellen Formen geringer ist. Wenn die intergesellschaftliche Solidarität geringer wird, wird es zunehmend zu einer staatlichen und öffentlichen Aufgabe, die individuellen Notlagen abzufedern - ein Prozess, den wir seit langer Zeit erleben.

Die Welt befindet sich im Wandel. Es scheint so, als ob der genannte Prozess der Zivilisation gerade richtige Entwicklungssprünge aufweist und fordert. Die Stichworte sind: Klimawandel, Covid-19 Pandemie, digitale Transformation.

Die saarländischen Landkreise und der Regionalverband Saarbrücken müssen sich diesem Wandel stellen. In ihren gesetzlich vorgegebenen Zuständigkeiten bieten sich Politik und Verwaltung Möglichkeiten, die geschilderten Transformations- und Wandlungsprozesse regional und vor Ort durch engagiertes Handeln zu begleiten. Das Grundrecht auf kommunale Selbstverwaltung nach § 28 Grundgesetz ist in diesem Zusammenhang für die saarländischen Landkreise und den Regionalverband Saarbrücken ein hohes Gut und bietet eine gute Plattform. Die Chancen und Möglichkeiten sind also da, sie sollten genutzt werden.

Karl Marx hat 1849 in den Thesen über Feuerbach formuliert:

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt drauf an sie zu verändern“.

Im Grunde genommen ist das eine sehr pragmatische Handlungsempfehlung, die man Karl Marx gemeinhin so gar nicht zutraut: Nicht reden, handeln ist das Gebot, nicht Ideologie, sondern Vorwärtsstrategie ist angesagt. Das hat in den fast 30 Jahren meiner Tätigkeit beim Landkreistag Saarland immer gut funktioniert. Die Zusammenarbeit auf der Ebene der Hauptversammlung und des Vorstandes war nicht durch parteipolitische Diskussionen dominiert, sondern immer durch das gemeinsame Anliegen, die Interessen der Landkreise und des Regionalverbandes Saarbrücken wahrzunehmen und nach außen zu vertreten. Das war und ist im Rückblick und auch heute noch ein hohes Gut, dass weiter gepflegt werden sollte.

Nicht reden, sondern handeln ist das Gebot: Das trifft insbesondere auf eines der drängendsten Problem in den nächsten Jahren und Jahrzehnten, die Begrenzung des menschengemachten Klimawandels, zu. Nach einer Veröffentlichung des Umweltbundesamtes vom Juni 2021 nahm in Deutschland die Durchschnittstemperatur in jedem Jahrzehnt zwischen 1951 und 2015 um 0,25 Grad Celsius zu. Damit liegt Deutschland deutlich über der globalen Mitteltemperatur. Das Saarland ist im bundesweiten Vergleich am stärksten von dieser Klimaänderung betroffen. Seit 1992, meinem Amtsantritt, liegen mit Ausnahme des Jahres 2010 alle Jahresdurchschnittstemperaturen über dem langjährigen Mittel. Vgl. Umweltbundesamt:

Klimawirkungs- und Risikoanalyse 2021 für Deutschland. Juni 2021. S. 27/28.

Ich bekenne, dass ich persönlich angesichts dieser Entwicklung ein schlechtes Gewissen habe. In den 80iger Jahren im Umweltministerium beschäftigt, danach in einer Landtagsfraktion für den Bereich Umwelt, Energie und Wirtschaft zuständig, wusste ich, was ökologisch auf uns zukommt. Die Frage ist, habe ich, haben wir genügend getan, um diese Entwicklung abzubremsen. Die Antwort ist leider, dass wir zu wenig getan haben. Andere Probleme kamen dazwischen und erhielten höhere Priorität, wir haben uns ablenken lassen.

Zur Klarstellung und dieser Hinweis ist mir wichtig: Ich zeige nicht mit dem Finger auf andere oder beteilige mich an Schuldzuweisungen. Ich selbst fahre gerne Auto, derzeit mit einem dieselbetriebenen mittelschweren SUV und habe mir mit dem Flugzeug die halbe Welt angesehen. Mit anderen Worten: Der ökologische Fußabdruck, den ich hinterlasse, ist nicht kleiner als der anderer Menschen. Es gibt keinen Anlass zu persönlicher Überheblichkeit an diesem Punkt, wohl aber Anlass zur Nachdenklichkeit

und zum Handeln.

In meiner Fast 30 jährigen Amtszeit fanden 180 Sitzungen des Vorstandes statt, von denen ich nur zwei versäumt habe. Eine wurde 1996 außerordentlich anberaumt, dort ging es um die Verteilung der Kommunalisierungsgelder, ich hatte den Urlaub schon geplant und konnte nicht teilnehmen. Diese Sitzung endete damit, dass der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende zurückgetreten sind. Das hat sich dann in der Folgezeit beim Vorsitzenden wieder eingerenkt.

Bei der zweiten Sitzung, die versäumt habe, befand ich mich im Oktober 2000 mit Einverständnis des damaligen Vorsitzenden mit dem Deutschen Landkreistag auf einer Dienstreise in die USA. Wir waren in Washington und in New York und ich hatte die Möglichkeit, im Oktober 2000 an einer Wahlkampfveranstaltung von Al Gore in New York teilzunehmen. Das war ein prägendes Erlebnis. Amerikanische Demokratie ist etwas grundsätzlich ganz anderes als bei uns, sie ist aus europäischer Sicht oder aus deutscher Sicht schon gewöhnungsbedürftig. Aber es war interessant und leider ist der DLT vom Blick über den (deutschen) Tellerrand ein wenig abgekommen.

Im Jahr 2009 konnte ich mir beispielsweise in Finnland im Rahmen einer DLT-Delegation über das dortige Bildungssystem einen Eindruck vor Ort verschaffen. In Finnland gehen alle SchülerInnen von Klasse 1 bis 10 in eine einheitliche Schule. Das Schüler-Lehrer-Verhältnis ist deutlich besser und die Lehrer sind kommunalisierte Angestellte, Angestellte der zuständigen kommunalen Gebietskörperschaft. Sie haben also mit anderen Worten eine viel höhere Bindung vor Ort. Das war im Jahr 2009 ein interessanter Eindruck und scheint bei dem doch sehr erfolgreichen Bildungssystem in Finnland einer von mehreren Erfolgsfaktoren zu sein.

In den erwähnten 180 Vorstandssitzungen standen 1923 Tagesordnungspunkte auf der Tagesordnung, teilweise noch mit Unterpunkten, die wir in der Geschäftsstelle dann auch entsprechend begleitet und vorbereitet und über Erläuterungen dann auch dargestellt haben. Die Tagesordnungspunkte haben das gesamte Aufgabenspektrum der saarländischen Landkreise und des Regionalverbandes Saarbrücken abgebildet. In der ersten Sitzung am 29. April 1992, an der ich teilnahm, standen neben anderen folgende Themen zur Debatte:

- Besetzung von Gremien
- Satzung des neuzugründenden Zweckverbandes ÖPNV im Saarland
- Gewährung einer Stellenzulage an beamtete Sozialarbeiter/Innen

- Mobile Soziale Dienste
- betreuende Halbtagschulen
- Unter Berichten des Geschäftsführers: Klimabündnis 1992 - Beteiligung der saarländischen Landkreise an der saarländischen Klimaschutzkampagne.

Die damaligen Themen ÖPNV, Schulen, Soziales und öffentlicher Dienst kommen Ihnen sicherlich bekannt vor, sie finden sie auch heute in den Tagesordnungen der aktuellen Vorstandssitzungen. Und wie gesagt: Wir hatten das Thema Klimaschutz auf dem Schirm, aber es ist in den kommenden Jahren und Jahrzehnten immer wieder nach hinten geruscht. Die überlagernden Themen waren:

- Die Übernahme der Gymnasien vom Land durch die Landkreise im Jahr 1992: Schon damals ging es um die Frage, was denn das Land den Landkreisen und dem Regionalverband Saarbrücken an finanziellem Ausgleich für diese Übernahme erstattet. Man hat sich dann auf einen jährlichen Betrag von 10 Mio. DM auf 5 Jahre verständigt.
- Die Kommunalisierung der landrätlichen Verwaltung 1997: Man hat sich in diesem Zusammenhang zwischen Land und Landkreistag auf einen jährlichen Ausgleich von 40 Mio. DM verständigt, der bis zum heutigen Tag in dynamisierter Form noch Bestand hat.
- Die Durchführung der Arbeitsmarktreform im Zuge des SGB II und damit die verbundene Möglichkeit der kommunalen Vermittlung Langzeitarbeitsloser im Jahr 2005: Die saarländischen Landkreise und der Regionalverband Saarbrücken haben lange darum gekämpft, Optionskommune zu werden. Das stieß auf deutlichen Widerstand der damaligen Landesregierung. Der erste Landkreis, der dieses Ziel schließlich umsetzen konnte, der Landkreis St. Wendel, musste hart kämpfen. In einer zweiten Welle kamen dann noch der Landkreis Saarlouis und der Saarpfalz-Kreis hinzu. Das Thema der Betreuung Langzeitarbeitsloser aus einer Hand sollte man aus meiner Sicht auch in Zukunft nicht aus den Augen verlieren. Die derzeitige zweigleisige Struktur bei den Jobcentern im Saarland ist keine gute strukturelle Lösung. Vielleicht sollte man das in der Diskussion mit der zukünftigen Landesregierung, die nach dem März 2022 kommt, nochmal einbringen.
- Die Diskussionen um den Bestand und die Zukunft der Landkreise als Folge des sogenannten Hesse-Gutachtens 2004, im Zuge der Verwaltungsstrukturreform

2007 und mit der sog. Zukunftsinitiative Saar in den Jahren 2011 ff.: Wir haben alle diese Diskussionen glücklicherweise durchgestanden, auch im Umgang mit dem Hesse Gutachten 2004, in dem wir gegen all diese Behauptungen einfach die Empirie in die Diskussion eingeführt haben. Von der Einwohnerzahl her hat das Saarland relativ große Landkreise, die den bundesweiten Vergleich nicht zu scheuen brauchen und das ist auch heute so. In einer gemeinsamen Anstrengung ist es gelungen, diese Diskussionen erfolgreich zu beenden. Es war jedoch rückblickend keine angenehme Situation.

- Die Bewältigung der Flüchtlingskrise in den Jahren 2005 ff: Das Saarland ist ein finanziell armes Bundesland, aber trotzdem haben wir es nach dem Motto „Wenn ihr schon mal da seid, dann helfen wir euch“ fertig gebracht, an öffentlichen Diskussionen in anderen Bundesländern vorbei die Menschen, die zu uns gekommen sind, hauptsächlich aus Syrien, ordentlich bei uns aufzunehmen und Ihnen zunächst mal Schutz zu bieten. Das macht mich stolz auf das, was wir erreicht haben. Manche Beiträge im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise waren für einen Zeitgenossen wie mich schwer zu ertragen.

Manches in der Vergangenheit war bitter und hat weh getan. Das will ich an dieser Stelle auch einfügen. Ich erwähne das wissenschaftlich unzureichende Hesse-Gutachten aus dem Jahr 2004 und das Verhalten des Gutachters in den Diskussionen mit dem Landkreistag. Ebenso enttäuschend war das Auftreten des Saarländischen Städte- und Gemeindetages im Zusammenhang mit der Verwaltungsstrukturreform 2007 oder den Vorschlägen des Landkreistages zu interkommunalen Kooperation 2017. Anführen will ich auch die wenig kooperative Haltung des Deutschen Landkreistages zum Thema Altschuldenregelung im Jahr 2019/2020 .

Das alles überlagernde Thema in diesen 30 Jahren, wie sollte es anders sein, war die prekäre kommunale Finanzsituation im Saarland. Gerade aktuell befassen wir uns mit der Neuausrichtung des horizontalen Finanzausgleichs, die das Problem der mangelnden kommunalen Finanzsituation jedoch nicht lösen wird. Wir brauchen an dieser Stelle eine Lösung zum vertikalen Finanzausgleich. Selbst das wird angesichts der kommunalen Unterfinanzierung nicht ausreichen. Das Land, selbst im förderalen Vergleich ein Haushaltsnotlageland, wird auch hierzu auf solidarische Hilfe des Bundes angewiesen sein - Stichwort kommunale Altschuldenregelung. Das ist meiner Ansicht nach immer noch aktuell, der Bund sollte zusammen mit den Ländern für die betroffenen Regionen eine Lösung finden. Die Schaffung gleichwertiger

Lebensverhältnisse im Bundesstaat ist eben keine Angelegenheit von Himmelsrichtungen, sondern von Bedürftigkeit.

Die Finanzierung eines erheblichen Teils der Kreisausgaben über die Kreisumlage ist eine gravierende Fehlkonstruktion, das erfahren sie alle und wissen sie alle aus den Diskussionen vor Ort. Ursprünglich war diese Kreisumlage in den 1960iger Jahren eingeführt worden als Notgroschen, quasi dann, wenn durch unvorhergesehene Ereignisse das Geld nicht mehr reicht. Heute ist das die Hauptfinanzierungsquelle der Landkreise und damit von kommunalen Sozialleistungen. Das kann so nicht sein. Die Kreisumlage ist das falsche Finanzierungsinstrument für Sozialleistungen auf der untersten Ebene des sozialen Netzes, auf der Ebene der Landkreise. Es gibt Lösungsvorschläge, die liegen zum Teil auf dem Tisch und auch hier gilt: Es ist jetzt Zeit zu handeln und man muss das Problem lösen. Ich hoffe, das geschieht in absehbarer Zeit.

Zum Abschluss gestatte ich mir ein paar persönliche Hinweise. Ich bin in diesem Land 1954 geboren. Das Saarland ist mit seinen liebenswerten Menschen meine Heimat im besten Sinne des Wortes. Meine Muttersprache ist Saarländisch und zwar in Form des Saarpfälzer-Dialektes. Bekanntlich geht durch dieses Land sogar eine Sprachgrenze, meine Heimat ist östlich dieser Grenze. Meine erste Fremdsprache war das Hochdeutsch, meine erste Staatsangehörigkeit war Saarländer, ich bin also sozusagen jemand mit Migrationshintergrund in Deutschland. 1957 war das Saarland das erste Beitrittsland zur damaligen Bundesrepublik. Die Frage ist, wo wären wir heute, wenn die Abstimmung im Jahr 1955 nicht zugunsten des Beitritts, sondern zugunsten des Saarstatuts ausgegangen wäre. Wäre das Saarland heute ein eigenständiges EU-Mitgliedsland, doppelt so groß wie das Nachbarland Luxemburg ? Die Antwort darauf bleibt Spekulation.

Normalerweise ist der Eintritt in den Ruhestand auch Anlass zur Rückschau und zur Würdigung des Erreichten, dass ist nun nicht so meine Sache. Ich schließe mich eher der Einschätzung des bereits erwähnten Soziologen Norbert Elias an, der 1982 formuliert hat, dass das, was von einem Menschen bleibt das ist, "was er anderen Menschen gegeben hat, was in Ihrer Erinnerung bleibt".

Das, was Sie mir in meiner fast 30-jährigen Tätigkeit an Unterstützung, Teilnahme und Wertschätzung gegeben haben, wird in meiner Erinnerung bleiben. Dafür bedanke ich mich sehr herzlich bei Ihnen. Stellvertretend für viele und ohne das diese Auswahl andere zurücksetzen soll, darf ich die Vorsitzenden, die ich begleiten durfte, nennen: Dr.

Peter Winter, Michael Kreiselmeyer, Franz-Josef Schumann, Michael Burkert, Monika Bachmann, Clemens Lindemann, Cornelia Hoffmann-Bethscheider, Udo Recktenwald und Patrik Lauer. Ich bitte Sie, dem Vorstand und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle und meiner Nachfolgerin das gleiche Vertrauen wie mir entgegen zu bringen.

Dass das Gemeinsame in der ein oder anderen Situation durchaus von gegensätzlichen Standpunkten unterbrochen wurde und werden kann, liegt in der Natur der Sache. Meine Aufgabe war, die Interessen der saarländischen Landkreise und des Regionalverbandes Saarbrücken in ihrem vielfältigen Aufgabenportfolio zu vertreten. Das habe ich aus innerer Überzeugung getan. Für mich waren und sind Landkreise sinnvolle kommunale Gebietskörperschaften, deren gesellschaftliche Bedeutung als untere Sozialstaatsebene gerade in der aktuellen Situation augenfälliger denn je ist. Die Covid-19 Pandemie hat erneut gezeigt, wie wichtig regional verankerte Organisationseinheiten sind.

Am 01.04.1992 habe ich meine Tätigkeit als damals junger Mann beim Landkreistag Saarland aufgenommen. Im Laufe der Zeit bis zum heutigen Tag habe ich viele Menschen kennen lernen und mit Ihnen zusammen arbeiten dürfen, zu denen auch Sie zählen. Das macht mich am Ende zufrieden und dankbar. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft viel Erfolg, auf der Ebene des Landkreistages, privat und wo immer sie auch beruflich stehen. Alles Gute für Sie persönlich und die Menschen die Ihnen wichtig sind.

Meine Rede will ich mit einem Text von Hanns Dieter Hüsch schließen.

Bedenkt...

*"Bedenkt, dass jetzt um diese Zeit,
der Mond die Stadt erreicht.
Für eine kleine Ewigkeit sein Milchgesicht uns zeigt.
Bedenkt, dass hinter ihm ein Himmel ist,
dem man nicht definieren kann.
Vielleicht kommt jetzt um diese Zeit
ein Mensch dort oben an.
Und umgekehrt wird jetzt vielleicht
ein Träumer in die Welt gesetzt.*

*Und manche Mutter hat erfahren,
dass ihre Kinder nicht die besten waren.
Bedenkt auch, dass ihr Wasser habt und Brot,
dass Unglück auf der Straße droht,
für die, die weder Tisch noch Stühle haben
und mit der Not die Tugend auch begraben.
Bedenkt, dass mancher sich betrinkt,
weil ihm das Leben nicht gelingt,
dass mancher lacht, weil er nicht weinen kann.
Dem einen sieht man's an, dem andern nicht.
Bedenkt, wie schnell man oft ein Urteil spricht.
Und dass gefoltet wird, das sollt ihr auch bedenken.
Gewiss, ein heißes Eisen, ich wollte niemand kränken,
doch werden Bajonette jetzt gezählt und wenn eins fehlt,
es könnte einen Menschen retten,
der jetzt um diese Zeit in eurer Mitte sitzt,
von Gleichgesinnten noch geschützt.
Wenn ihr dies alles wollt bedenken,
dann will ich gern den Hut,
den ich nicht habe, schwenken.
Die Frage ist, die Frage ist,
sollen wir sie lieben, diese Welt?
Sollen wir sie lieben?
Ich möchte sagen, wir wollen es üben."*

(aus: Hanns Dieter Hüsch: Ich möcht ein Clown sein. Düsseldorf 2002. S.97 f.)

Alles Gute für Euch, für Sie, vielen Dank für Alles, Glück auf!

Martin Luckas